

Predigt zum 100 jährigen Geburtstag der Pfarrei Rück-Schippach am 31.01.2021

„Man soll die Feste feiern, wie sie fallen.“ So rät uns das Sprichwort. Der 100. Geburtstag der Pfarrei Rück-Schippach fällt in die Coronazeit, aber er fällt deswegen nicht aus. Gewiss wäre es schön, wir könnten dieses Jubiläum auch mit gemeinsam gesungenen Liedern und einer anschließenden Begegnung bei einem Stehempfang mit Gesprächen und einem Glas Wein begehen; aber das ist leider nicht möglich.

Auch wenn das leider nicht möglich ist, so ist es dennoch wichtig und gut, dass wir uns heute miteinander erinnern an die 100 jährige Geschichte dieser Pfarrei. Wir haben allen Grund zur Freude und zum Danken für die Vorfahren unseres Glaubens, die ihn uns gleichsam vererbt haben.

Bei einem Jubiläum, wie wir es heute feiern, besteht die Gefahr, die gute alte Zeit zu verklären und zu glorifizieren. Gewiss, gab es sehr viel Gutes, aber es war bei weitem nicht alles wirklich gut. Es war nicht gut, dass in der Verkündigung des Evangeliums den Menschen viel Angst gemacht wurde. So wurde leider die Frohbotschaft Jesu allzu oft zur Drohbotschaft. Kein Wunder, dass manche Gläubige mit ihrem Glauben und dem Gott, der ihnen da vermittelt wurde, ihres Lebens nicht froh werden konnten.

Verschiedene Sichtweisen

Bei einem Anlass, wie wir ihn heute feiern, kann man lange Listen und Tabellen mit Zahlen füllen. So könnte man die Zahl der Kinder nennen, die in diesen 100 Jahren hier getauft wurden, zur Erstkommunion gegangen oder gefirmt worden sind; die Zahl der Brautleute, die hier geheiratet haben, wie viele Menschen gestorben sind, betrauert und zu Grabe getragen wurden. Man könnte auflisten, wie viele Gottesdienste gefeiert wurden, wie viele Gläubige aus der Kirche ausgetreten sind. Man könnte aufzählen, wie viele sich in der Kirchenverwaltung und im Pfarrgemeinderat engagiert haben; wie viele und welche Pfarrer hier wie und wie lange gewirkt haben.

So interessant alle diese Zahlen auch sein mögen, so sagen sie doch wenig aus über das, was Kirche in dieser 100 jährigen Geschichte den Menschen bedeutet hat. Zahlen lassen sich messen und erfassen, doch sagen sie nichts aus über das Innere und Innerste, das im Verborgenen geschehen ist,

das menschlich weder machbar noch messbar und greifbar ist, sondern unbegreiflich bleibt.

Darum wollen wir unseren Blick auch auf das Unsichtbare und Verborgene lenken, um es nicht zu übersehen oder zu vergessen. So kann man ja auch fragen, wie haben Menschen in diesem vergangenen Jahrhundert hier miteinander ihren Glauben gefeiert, ihr Leben geteilt, Gott gesucht und angerufen, ihm gedankt und ihn um Hilfe angefleht? Wie haben sie ihren Alltag mit der Hilfe Gottes und ihres Glaubens bewältigt und gemeistert? Welche Zeichen haben sie gesetzt, von der Anbetungskapelle hier in der Piuskirche bis zum Rück-Besinnungsweg?

Der andere, tiefere Blick zurück

Die 100 Jahre wurden geprägt von vielen sehr verschiedenen Gesichtern und Geschichten, die das Leben geschrieben hat, heitere und ernste, lustige, tragische und auch komische; so, wie das Leben eben ist. Durch diese Frauen und Männer hat der Glaube hier vor Ort ein Gesicht und Hand und Fuß bekommen. Wir kämen vermutlich so schnell aus dem Staunen und Wundern nicht heraus, wenn wir jetzt von einigen ihre beeindruckendste Geschichte mit der Pfarrei hören würden.

Wenn wir auf die Personen und Persönlichkeiten schauen, die ihren Glauben hier gelebt und weitergegeben haben, gewinnen wir eine tiefere innere Einsicht und bleiben nicht an den äußeren Fakten und Zahlen hängen.

Da ist wohl als schlichte, einfache Frau, aber auch große Persönlichkeit zuerst Barbara Weigand zu nennen, die große Vorbeterin. Sie hat gespürt, dass die beiden Ortsteile durch eine gemeinsame Pfarrei besser zusammenwachsen und zusammen halten können. Sie hat mit ihrer großen Liebe zur Eucharistie für diese Kirche unglaublich viele Spenden gesammelt. Ihr ist es zu verdanken, dass bis heute die eucharistische Anbetung hier einen hohen Stellenwert hat und gepflegt wird.

Bei einer runden Geburtstagsfeier, finde ich es immer sehr schön, wenn es nicht nur etwas Gutes zu Essen und zum Trinken gibt, sondern wenn die Gäste die Jubilare dadurch ehren, indem sie ihnen ein persönliches Lied als Ständchen singen, eine Geschichte aus seinem Leben zum Besten geben, sie als Person und Persönlichkeit hervorheben und würdigen.

Da haben viele Originale und originelle Menschen mitgewirkt, humorvolle Frohnaturen und strenge Kämpfernaturen, stille Beterinnen und Dulder mit er Engels- und Eselsgeduld, vielleicht auch ein paar Moralisten und Besserwisser.

Die Gründungsurkunde ist auf den 29.01.1921 datiert, das war drei Jahre nach dem ersten Weltkrieg. Bald darauf brach 1939 erneut der noch viel schlimmere und schrecklichere zweite Weltkrieg aus. Wie viele Frauen haben in all diesen Jahren in dieser Pfarrei für ihre Männer, die als Soldaten an der Front waren gebetet; wie viele Mütter um ihre Söhne gebangt, dass sie wieder heil heimkommen. Doch was ist mit den Gebeten die anscheinend nicht erhört wurden? Der Gott der Bibel ist kein Schönwetter-, kein Heia-Popeia-Gott, der einfach nur alle unsere Wünsche erfüllt. Es bleibt immer die Frage nach dem Warum, auf die es keine Antwort gibt. Das letzte Wort Jesu am Kreuz im Markus Evangelium ist der Schrei der Verzweiflung, der Gottverlassenheit aus dem Psalm 22, „mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Kurt Marti, der hoch betagte Pfarrer aus der Schweiz hat einmal gesagt, keines seiner Worte könnte ich ihm glauben, diesem Jesus von Nazareth, hätte er nicht dieses eine am Ende geschrien.

Gute oder allerbeste Wünsche

Zu einem runden Geburtstag, wie wir ihn heute feiern, gehören Gäste und Geschenke, gehören gute Wünsche; so möchte ich einige meiner mitgebrachten Wünsche noch als Geschenke zum Nachdenken übergeben: - ich wünsche der Pfarrei Rück-Schippach, dass Menschen hier vor Ort die Frage nach Gott wach halten und immer wieder neu stellen. Möge diese eine entscheidende Frage niemals völlig vergessen werden oder verstummen, auch wenn sie manchmal vernachlässigt wird.

Ich war im Oktober in Wechselburg, einem Priorat der Mönche von Ettal, mitten in Sachsen. Dort hat mich sehr beeindruckt, wie der erste Prior den Grundauftrag des Klosters so formuliert: „Gott suchen, wo man ihn nicht vermisst!“

Auch in unserer schönen Heimat Untefranken und Bayern ist die Situation mittlerweile in vielem wie in den neuen Bundesländern. Menschen vermissen Gott nicht und scheinen ihn auch nicht zu brauchen; man kann auch ohne Gott ein guter Mensch sein und ein glückliches Leben führen. Wer ein suchender Mensch bleiben will, muss immer wieder nach den Spuren der Sehnsucht fragen und forschen. „Alles beginnt mit der Sehnsucht!“ sagt die jüdische Dichterin, Poetin und Prophetin Nelly Sachs. „Die Sehnsucht ist unser Bestes!“ betont die Hl. Katharina von Siena.

- ich wünsche Euch hier vor Ort, dass ihr miteinander ins Gespräch und in den Austausch darüber kommt, was Gott und euer persönlicher Glaube für euch bedeuten, welche Bilder und Vorstellungen ihr von Gott habt oder nicht mehr habt, wie sich euer Gottesbild entwickelt und gewandelt hat.

- ich wünsche Euch, dass ihr immer wieder neu staunen könnt über die vielfältigen Zeichen und Wunder in der Natur und in den Lebens- Liebes- und Leidensgeschichten der Menschen. Seit Gott in Jesus Mensch geworden ist, ein Gott, der in die Hose macht, teilt er alles mit uns, ist unser Lieben und Leiden auch sein Lieben und Leiden, sein Hoffen und Bangen, sein Suchen und Fragen. Der Dichter Rainer Maria Rilke sagt: Lass dir alles geschehen: Schönheit und Schrecken. Mit dem Glauben wird das Leben nicht einfacher oder leichter, aber sinnvoller und wertvoller.

- ich wünsche Euch, dass ihr einander vom Mehrwert und Nährwert eures Glaubens erzählen und einander darin ermutigen und bestärken könnt, in welchen Situationen euch der Glaube Kraft und Halt gibt, Hoffnung und Zuversicht ermöglicht, den langen Atem der Geduld schafft und Atempausen in schier atemloser Welt und Zeit.

- ich wünsche Euch, dass ihr einander so sehen, begegnen und behandeln könnt, dass ihr euch gegenseitig darin würdigt und wertschätzt Gottes geliebte Ebenbilder und Kinder zu sein, dass in jedem von euch etwas vom unerschöpflichen Geheimnis Gottes steckt, das entdeckt werden will, damit es aufleuchten kann und zu strahlen beginnt, wie ein Gesicht, das sich freut, weil ihm etwas Schönes gesagt wurde.

Ja, so möge Gottes Charme in euren Herzen und Gesichtern aufleuchten und zum Vorschein kommen, egal, in welcher Haut ihr steckt, wie jung oder alt ihr seid, wie viele Jahre ihr schon auf dem Buckel oder noch vor euch habt. Wir wissen es nicht. Gott allein weiß es. Und das ist gut so. Amen.

Paul Weismantel